



LESERREISE

Mehr als Meer

Eine Reise durch die Cinque Terre

Die farbigen Fischerdörfer an den steil abfallenden Küsten der Cinque Terre sind Teil des Weltkulturerbes. Doch Ligurien hat weit mehr zu bieten – wie die Zeitlupe-Leserreise per Zug beweist.

TEXT: FABIAN ROTTMEIER

Es bleibt ein besonderer Moment: Wenn man als Binnenlandmensch im Zug sitzt und durchs Fenster plötzlich das Mittelmeer glitzert. Die italienischen Reisenden hingegen blicken weiterhin auf ihre Smartphones – oder sind mit Telefonieren beschäftigt. «Mi senti?» Es gibt viele Tunnels zwischen Mailand und Genua, noch mehr zwischen der

Hauptstadt Liguriens und dessen bekanntestem Tourismusziel, den steilen Küstendörfern der Cinque Terre: Monterosso, Vernazza, Corniglia, Manarola und Riomaggiore. Seit 21 Jahren gehört der 12 Kilometer lange Küstenabschnitt und Nationalpark zum Unesco-Kulturerbe. Alle fünf Orte sind per Zug erreichbar.

Woher das von Journalisten gern benutzte Wort «malerisch» kommt,

wird am Ufer des hafenlosen Fischerdorfes Riomaggiore klar, wo die bunten Holzboote dicht nebeneinander auf dem Trockenen liegen. Überall sitzen Künstlerinnen und Künstler, die die Szenerie mit Pinseln oder Stiften einfangen. Motive gibt es mehr als genug: das Meer, Felsbrocken (aber keinen Strand) und farbige Häuser, die aussehen, als wären sie im Laufe der Jahre den Hang hinuntergerutscht und hät-



Wer die Küstendörfer, den Markt in Chiavari oder die Kathedrale San Lorenzo in Genua sieht, weiss, warum das Wort «malerisch» bei der Beschreibung von Cinque Terre immer wieder fällt.



siert eine Burg und eine auf einer Klippe thronende Kirche, bevor sie durch eine Meerenge zum Hafen gelangt, der aussieht wie aus dem Bilderbuch. Es gibt frische Calamari und andere Köstlichkeiten, aber auch Exotisches wie Basilikum-Glace. Und wer in der hinreissenden Byron-Grotte bei der beliebten Hochzeitskirche San Pietro den Badenden zuschaut, denkt sich: Die Italiener haben das schöne Leben erfunden. Dass man nicht der einzige Gast ist, der dieses Dolce Vita auch ein wenig geniessen will, versteht sich von selbst.

Das ganze Spektrum Italianità

Dass Ligurien mehr zu bieten hat als die Cinque Terre und die benachbarten Küstenorte wie Portofino, Santa Margherita Ligure oder Rapallo, beweist das wenig bekannte Chiavari, das ebenfalls am Golf von Genua liegt. Die 28 000-Seelen-Stadt unweit der Cinque Terre bildet während der Leserreise den idealen Übernachtungsort, um nach den Ausflügen zu entspannen und zu beobachten, wie die grösstenteils autofreie Altstadt am Nachmittag immer lebendiger wird. In Chiavari gibt es das ganze Spektrum der Italianità: ein Cantautori-Konzert auf der Piazza Fenice und eine Töff-Show mit Bikini-Girls auf der Piazza Mazzini, dem Hauptplatz, wo vormittags jeweils Marktstände stehen. Weder die imposante, pompös ausgeschmückte Cattedrale di Nostra Signora dell'Orto braucht sich vor Vergleichen zu scheuen noch die Altstadt mit ihren typisch römischen Arkaden, den historischen Geschäften und der über 800

Jahre alten San Giovanni Batista. Welch andere Kirche kann schon mit Mauern aus Schiefer, Sandstein und weissem Marmor sowie einem Altar in Form eines Schiffshecks aufwarten? Das Meer hat die Chiavaresi so stark geprägt, dass sie im Dialekt für «Meer» und «gefährlich» dasselbe Wort benutzen: «ma».

Noch präsenter wird das Meer – und seine Unberechenbarkeit – in Genua. Einer Stadt, von der man sich als Neuling bald einmal fragt, weshalb man fast niemanden kennt, der schon einmal hier war. Sie ist reich an historischen Gebäuden mit riesigen Fenstern. Und es ist augenscheinlich, dass die Lage am Meer Genua einst sehr wohlhabend gemacht hat. Das Hafengebiet ist weitläufig, wurde in den 1990ern vom bekannten Architekten Renzo Piano umgestaltet und beheimatet das grösste maritime Museum Italiens. Auch die Geschichte des wohl bekanntesten Genovesen, Christoph Kolumbus, wird dort erzählt.

Eine der grössten Sehenswürdigkeiten ist die Via Garibaldi, ebenfalls Teil des Weltkulturerbes. Hier reihen sich 14 hohe Paläste aneinander, die im 16. und 17. Jahrhundert erbaut wurden. Und es wurde geklotzt. Vier davon sind öffentlich zugänglich und beherbergen einzigartige Kunst, andere gehören Privaten oder Banken. Bei Letzteren lohnt sich alleine ein Blick ins Foyer oder in den Innenhof. Diese Fresken! Für kurze Zeit vergisst man da sogar das Meer. *

Die Details zur Zeitlupe-Leserreise finden Sie auf Seite 20.